

Ferdinand von Quast 1807–1877

Leseprobe © Lukas Verlag



Ferdinand von Quast

Leseprobe ©Lukas Verlag

Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege
und Archäologisches Landesmuseum

Leseprobe © Lukas Verlag

Zum 200. Geburtstag von

Ferdinand von Quast

1807–1877

Erster preußischer Konservator der Kunstdenkmäler

Symposium zu Ehren des 200. Geburtstages von Ferdinand von Quast
am 22. und 23. Juni 2007 in Neuruppin und Radensleben,
veranstaltet vom Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseum
und der Fontanestadt Neuruppin

Arbeitshefte des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege
und Archäologischen Landesmuseums, Nr. 18 (2007)

Herausgeber:

Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege
und Archäologisches Landesmuseum
Landeskonservator Prof. Dr. Detlef Karg
Wünsdorfer Platz 4–5
D–15806 Zossen (Ortsteil Wünsdorf)

Redaktion:

Florentine Dietrich

Titelbild:

Radensleben, Grabkapelle und Mauer des Campo Santo, 2007

Leseprobe © Lukas Verlag

© by Lukas Verlag
Erstausgabe, 1. Auflage 2008
Alle Rechte vorbehalten

Lukas Verlag für Kunst- und Geistesgeschichte
Kollwitzstraße 57
D–10405 Berlin
www.lukasverlag.com

Gestaltung und Reprographie: Lukas Verlag
Druck: Elbe Druckerei Wittenberg
Bindung: Stein + Lehmann, Berlin

Printed in Germany
ISBN 10: 3–86732–023–3
ISBN 13: 978–3–86732–023–8

Inhalt

Leseprobe ©Lukas Verlag

Geleitwort JOHANN KOMUSIEWICZ	9
Grußwort CHRISTIAN GILDE	12
Man muss die Vergangenheit bewahren und das Heute verstehen, um die Zukunft gestalten zu können. JENS-PETER GOLDE	13
Ferdinand von Quast und die Entwicklung der Denkmalpflege	
»... da ist dies gewiß der richtige Weg.« Eine Einführung: Ferdinand von Quast und die Denkmalpflege in Brandenburg DETLEF KARG	17
Ferdinand von Quast – Leben und Werke NICOLE WESNER	23
Der Beginn der staatlichen Denkmalpflege in Brandenburg-Preußen RITA MOHR DE PÉREZ	31
Inventarisierung – Grundlage der staatlichen Denkmalpflege seit Ferdinand von Quast RALPH PASCHKE	39
Ferdinand von Quast: »Denkmale der Baukunst in Preussen. Ermland« CHRISTOFER HERRMANN	47
Denkmalpflege in der preußischen Provinz Brandenburg nach Ferdinand von Quast ANDREAS MEINECKE	55
Der Brandenburgische Provinzialverband und »Die Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg« KLAUS NEITMANN	72
Von Quast bis Riegl. Zur Entwicklung einiger Grundsätze konservatorischer Praxis EBERHARD GRUNSKY	81
Vom Umgang mit der Geschichte – Denkmalpflege in Deutschland GEORG MÖRSCH	93

Denkmalpflege heute – Radensleben

Die Stadtentwicklung der Fontanestadt Neuruppin ARNE KROHN	99
Förderung im ländlichen Raum – Erhaltung von kulturellem Erbe unterstützt regionale Entwicklung HARALD HOPPE	102
Bürgerengagement und Bürgerstolz – Aktivitäten in Radensleben ERHARD SCHWIERZ	105
Radensleben – das denkmalpflegerische Anliegen RENATE BREETZMANN	108
Radensleben – Campo Santo und Umfeld ANJA BRÜCKNER	120

Anhang

Ferdinand von Quast: Fragebogen zur Inventarisierung der Kunstdenkmäler 1844/45, 1. Fassung	127
Gräber auf dem Campo Santo in Radensleben	134
Begräbnisstätte der Familie Hengstenberg in der Grabkapelle in Radensleben	135
Literaturverzeichnis	136
Abkürzungen	141
Abbildungsnachweis	141
Autorenverzeichnis	142

Leseprobe ©Lukas Verlag

Geleitwort zur Ferdinand-von-Quast-Ehrung 2007

»... da ist dies gewiss der richtige Weg«

am 22. und 23. Juni 2007 in Neuruppin und Radensleben

Am 20. Juni 2007 fand in der Fachhochschule Brandenburg die Tagung »Wie die Mark entstand. 850 Jahre Mark Brandenburg« statt. Der 200. Geburtstag Ferdinand von Quasts fällt in dieses Jubiläumsjahr, und angesichts der Bedeutung von Quasts für die staatliche Denkmalpflege ist das eine sehr sinnvolle Überlappung.

Bei Ferdinand von Quast ist es anders, er hat für die Allgemeinheit, insbesondere für die Erhaltung von Kulturdenkmälern, Hervorragendes geleistet und der Nachwelt überliefert.

Anlässlich seines 200. Geburtstages haben nicht nur das Brandenburgische Landesamt für Denkmalpflege und Archäologische Landesmuseum zusammen mit der Stadt Neuruppin eine »Geburtstagsfeier« ausgerichtet, auch das Landesdenkmalamt in Berlin hat kurz danach am 25. Juni 2007 zusammen mit dem Schinkelzentrum und der Plan-sammlung der Technischen Universität ein ganztägiges Kolloquium im Berliner Rathaus durchgeführt. Am Abend erfolgte dann die Verleihung des Berliner Denkmalpreises, der Ferdinand-von-Quast-Medaille 2007.

Die Tagung in Neuruppin schlägt den Bogen über das gesamte Schaffen Ferdinand von Quasts. Die Themenpunkte reichen von den Anfängen der staatlichen Denkmalpflege bis hin zum Umgang mit der Wirkungsstätte von Quasts in Radensleben.

Ferdinand von Quast war 1843 der erste – nach dem Tod Karl Friedrich Schinkels – durch König Friedrich Wilhelm IV. ernannte Konservator der Kunstdenkmäler Preußens und wird heute liebevoll als Vater der Denkmalpflege in Preußen bezeichnet. Er setzte sich für die weitgehende Bewahrung der originalen Substanz ein, für Zurückhaltung bei der Rekonstruktion und eine sichtbare Unterscheidung von Alt und Neu. Er hatte als Konservator einen Erfassungsbogen der Denkmale in Preußen zu entwickeln, der in seinen Grundzügen noch heute Bestand hat. Da sein Amtsbereich ganz Preußen umfasste, konnte er die einzelnen Objekte nur selten und mit großem zeitlichen Abstand begutachten.

Ferdinand von Quast standen bei seiner Amtstätigkeit keine Sachmittel oder Hilfskräfte zur Verfügung. So musste er für die Erreichung seines Ziels, der Erfassung und Erhaltung der Denkmale Preußens, seine persönliche Arbeitskraft und die finanziellen Mittel, die sein Gut abwarf, einsetzen.

Unterstützung hat er durch die vielen (»ehrenamtlichen«) Geschichts- und Heimatvereine erhalten, die er oft mitbegründete, so z.B. den nahe bei seinem Wohnort Radensleben gelegenen »Geschichts- und Alterthumsverein für die Mark Brandenburg«.

Schon damals wurde kritisiert, dass von Quast nicht die notwendige Unterstützung bei der Inventarisierung der Denkmale erhielt und ihm die Gemeinden und Regierungen systematisch Hindernisse in den Weg legten. »Die Behörden werden von einem förmlichen Schrecken befallen, wenn der Konservator in ihre Mauern einzieht.« Diese Aussage des August Reichensperger, Abgeordneter der Zweiten Kammer des Vereinigten Landtags unter Friedrich Wilhelm IV., in dem von Quast ebenfalls Mitglied war, macht das deutlich.¹ Daran hat sich wohl bis heute nicht viel geändert, auch wenn Denkmalschutz mittlerweile überall durch Gesetze verankert ist.

Vor und zu von Quasts Zeiten als Konservator gab es nur wenige Verfügungen zum Schutz einzelner Kulturdenkmale (Zirkularverfügungen z.B. zur »Schonung alter Denkmäler bei der Erneuerung des inneren Zustandes von Kirchen« oder »Sicherung von Denkmälern bei der Veräußerung staatlicher Domänen an Privatpersonen«).

In Hessen gab es jedoch bereits vor von Quast weitergreifende Denkmalschutzregelungen, so die »Verordnung, die Erhaltung der im Lande befindlichen Monumente und Altertümer betreffend« vom 22. Dezember 1799 und die erste Denkmalschutzverordnung in Hessen-Darmstadt von 1818. Sie verpflichtete das Ober-Baukolleg zur Aufstellung eines Verzeichnisses aller Überreste alter Baukunst, »welche in Hinsicht auf Geschichte oder Kunst verdienen erhalten zu werden.«

»Mit der Annektierung des Kurfürstentums Hessen Kassel und des Herzogtums Nassau 1866 sowie der freien Stadt Frankfurt durch Preußen wurden hier auch jene preußischen Denkmalschutzbestimmungen eingeführt, die Friedrich Wilhelm IV. auf Betreiben von Schinkel erlassen hatte und die am 1.7.1843 die Einsetzung des ersten hauptamtlichen Denkmalpflegers in Deutschland begründeten. Die mit Erlaß vom 24.1.1844 eingeführte Anzeigepflicht bei geplanten Veränderungen an Kulturdenkmälern wurde mit speziellem Erlaß 1867 auch für Hessen Kassel und Nassau gültig, gleichzeitig legte man Fonds zur Erhaltung von Denkmälern der Baukunst und besondere Akten zum Denkmalschutz an.«²

Die wissenschaftliche Erfassung der Bau und Kunstdenkmale setzte 1870 mit dem Denkmalinventar für die Provinz Hessen-Kassel ein. 1900 gab es bereits einen ersten Denkmaltag in Deutschland. Eine Denkmalzeitschrift (»Die Denkmalpflege«) wird seitdem jährlich zweimal herausgegeben und die Tradition der Denkmaltage mit den Jahrestagungen der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger fortgeführt.

Die eigentliche Gesetzgebung begann erst 1902 mit dem ersten Denkmalschutzgesetz von Kurhessen, das das erste moderne Denkmalschutzgesetz Deutschlands war und erstmals auch den Schutz von Bodendenkmalen regelte. In seiner Fortschrittlichkeit kann es in wesentlichen Teilen als Vorbild für heutige Denkmalschutzgesetze angesehen werden.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Gesetzgebung in drei wesentlichen Etappen durchgeführt, 1953 entstand in Schleswig-Holstein das erste Denkmalschutzgesetz in der Bundesrepublik. 1971 bis 1978 folgte die zweite Etappe des Erlasses von Denkmalschutzgesetzen. Mittendrin, 1975, liegt das Europäische Denkmalschutzjahr, das einen Wendepunkt im Verständnis für die Denkmalpflege darstellt. In diesem Jahr haben auch die DDR und Südtirol (Italien) ein Denkmalschutzgesetz erlassen. Denkmalschutz wurde fortan als Gemeinwohlaufgabe von hohem Rang wahrgenommen, er gilt als Motor für Stadtentwicklung, standortbedingte Attraktivität und landschaftsspezifische Unverwechselbarkeit. In der dritten Etappe wurden in den neuen Bundesländern die Denkmalschutzgesetze zwischen 1991 und 1993 erlassen, so dass in den heutigen sechzehn Bundesländern sechzehn Denkmalschutzgesetze existieren. Brandenburg hat u.a. zur Verfahrensoptimierung 2004 nach dreizehn Jahren Laufzeit sein Denkmalschutzgesetz novelliert.

Auch 130 Jahre nach dem Tod von Ferdinand von Quast ist sein Wirken noch zu spüren. Beschränkte sich der Begriff des Denkmals ursprünglich nur auf Monumentalbauten wie Schlösser, Burgen, Kirchen und Rathäuser, wurde er in den neuen Gesetzen auch auf die sozialgeschichtlichen Baudenkmale, technische Denkmale, Stadtbilder, Fabrikgebäude, Gartenanlagen und Bodendenkmale ausgedehnt. Sie prägen das Bild unserer Kulturlandschaften. Dorfkirchen und Altstädte, Burgen und Schlösser, Parks und technische Bauten machen Geschichte in unserem schnelllebigen Alltag erfahrbar; sie erzählen eindrucksvoll von vergangenen Zeiten. Viele Bürger engagieren sich dafür, ihre Umwelt, die gebaute Umgebung, als wertvolles Kulturerbe zu bewahren.

Der heutige Umgang mit der Denkmalpflege gründet auf dem reichen Erfahrungsschatz der Entwicklung von Denkmalschutz und Denkmalpflege in der nahezu zweihundertjährigen Institutionalisierung und wird nach seinem Verständnis betrieben. Der Umgang mit Denkmalen war nie einfach, immer wieder werden Denkmale beschädigt und zerstört, oft auch aus Unkenntnis. Die Denkmalbehörden der Länder sorgen als Anwälte der Denkmale dafür, dass das uns überantwortete Erbe auch zukünftigen Generationen überliefert wird.

Auch zu von Quasts Zeiten wurden Denkmale abgebrochen und gingen verloren, wie 1869/71 die Dorfkirche Marzahn. Nach dem Bau einer größeren Kirche setzte sich von Quast für die Erhaltung der alten Marzahner Kirche ein, es nützte nichts! Nur der Renaissancetaufstein verblieb am Ort, einiges wurde dem Märkischen Museum verkauft.

Auch heute, mit wirkungsvollen Denkmalschutzgesetzen, werden Denkmale aufgegeben, so Bahndenkmale wie

Wassertürme, Stationsgebäude, Lagerschuppen, aber auch Brückenbauwerke über Autobahnen, alte landwirtschaftliche Produktionsgebäude wie Ställe, Scheunen. Remisen oder Tagelöhnerhäuser müssen weichen, weil sie nicht mehr rentabel sind und keine Nutzung für sie gefunden werden kann. In der heutigen Zeit des Wohlstands scheint es so, dass für die Erhaltung von nicht renditefähigen Denkmalen immer weniger Mittel zur Verfügung stehen. Der ideelle Anspruch geht immer weiter zurück. Der Sinn für die Erhaltung von Denkmalen muss deshalb immer wieder neu vermittelt werden. Ehrenamtliches Engagement von Vereinen und Privatpersonen ist deshalb nach wie vor ein wichtiger Motor bei der Erhaltung der die Kulturlandschaften bestimmenden Denkmale.

In diesem Zusammenhang ist auf die große Bedeutung der Denkmalpflege für die Entwicklung des Tourismus und als Förderer der regionalen Wirtschaftskraft zu verweisen.

Jetzt, zu Anfang des 21. Jahrhunderts, stehen Denkmalschutz und Denkmalpflege vor neuen Herausforderungen. Die vermeintlichen und tatsächlichen Zwänge von Globalisierung und Strukturwandel und der damit einhergehende Veränderungsdruck, aber auch die schwierige Finanzsituation spielen eine Rolle. Kosten, Einspareffekte, schnelles Renditestreben und nicht die kulturellen Werte und nachhaltige Wirkung sind leider heute oftmals ausschlaggebend. Dies mit behutsamen Erneuerungsstrategien in Übereinstimmung zu bringen, gehört zu den Anforderungen, die an Denkmalbehörden gestellt werden.

Leerstehende technische Denkmale wie Kasernen oder nicht mehr benötigte Bahngelände, kaum genutzte Kirchen, leerstehende Wohnungen sind aber auch eine Folge der Abwanderung der Bevölkerung. Stadtumbauprogramme sollen die zu schützende Denkmalsubstanz berücksichtigen und integrieren, aber nicht immer gelingt das.

In den letzten Jahren sind in Deutschland leider Bestrebungen aus dem politischen Raum vermehrt zu verzeichnen gewesen, den Denkmalschutz zu beschränken bzw. die Fachbehörden in ihrer Stellung zu beschränken. Diese Bestrebungen gehen einher mit einem wieder vermehrt anzutreffenden Pauschalvorwurf, dass Denkmalpflege Investitionen verhindere. Einen konkreten Nachweis dieser These bleibt man fast immer schuldig.

Ich möchte jetzt aber zurückkommen auf den feierlichen Anlass dieses Symposiums und noch mehr auf Radensleben, wo Ferdinand von Quast vor zweihundert Jahren geboren wurde.

Seit Jahren gab es erhebliche Anstrengungen der Gemeinde, des Kreises und des Landes, die Wirkungsstätte Ferdinand von Quasts vor dem Verfall zu retten. Nun ist es tatsächlich gelungen, einiges zu sanieren. So konnte bereits die Kirche (im Bundesprogramm »Dach und Fach«) saniert werden. Für den Campo Santo, das Mausoleum und die Freiflächen haben das Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz und die Stadt Neuruppin 2006 Mittel in Höhe von mehr als 400 000 Euro bereitgestellt. Das Gutshaus, das von Quast selbst noch restaurieren ließ,

**Samstag, 23. Juni 2007, 10.00 Uhr
Marienkirche Neuruppin**

Arne Krohn
Die Stadtentwicklung von Neuruppin-
Radensleben

Renate Breetzmann
Radensleben – das denkmalpflegerische
Anliegen

Erhard Schwierz
Bürgerengagement und Bürgerstolz –
Aktivitäten in Radensleben

Dr. Harald Hoppe
Förderung im ländlichen Raum – Erhaltung
von kulturellem Erbe unterstützt regionale
Entwicklung

(Pause und Pressekonferenz)

12.30 Uhr Bustransfer zur Exkursion nach
Radensleben

13.00 Uhr Radensleben

Begrüßung
Ortsbürgermeister Erhard Schwierz

Führung Campo Santo – Projekt und Ausführung
Anja Brückner

Abschlussveranstaltung mit den Bürgern von
Radensleben und den Teilnehmern des
Symposiums

ca. 16.00 Uhr Rückfahrt nach Neuruppin



Anmeldung

Um eine verbindliche Anmeldung bis zum
1. Juni 2007 wird gebeten. Geben Sie bitte an,
ob Sie den Bustransfer nutzen werden.

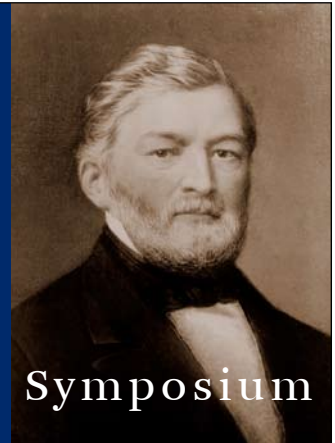
telefonisch: 03 37 02/712 11
per Fax: 03 37 02/712 02
per e-mail: sabine.vogel@bldam-brandenburg.de
oder postalisch mit beiliegender Karte

Übernachtungsmöglichkeiten:

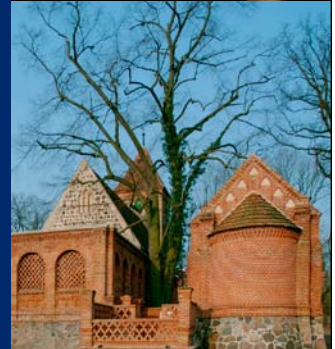
Tourismus-Service BürgerBahnhof
Karl-Marx-Straße 1, 16816 Neuruppin
Telefon: 033 91/45 46-0

Abbildungsnachweis: Porträt Ferdinand von
Quast: BLDAM; Campo Santo Radensleben:
BLDAM; Kirche Radensleben: Doris Antony,
Berlin (für wikipedia).

Ferdinand von Quast



Symposium



Brandenburgisches Landesamt für Denkmal-
pflege und Archäologisches Landesmuseum
Stadt Neuruppin

Ferdinand von Quast-Ehrung

*„... da ist dies gewiß
der richtige Weg“*

Zur Teilnahme am Symposium
anlässlich des 200. Geburtstags
des ersten preußischen Konservators
der Kunstdenkmäler

am 22. und 23. Juni 2007 in Neuruppin

laden wir Sie und Ihre Freunde herzlich
ein.

Prof. Dr. Detlef Karg
Landeskonservator

Jens-Peter Golde
Bürgermeister

Programm

**Freitag, 22. Juni 2007, 10.00 Uhr
Marienkirche Neuruppin**

Begrüßung
Bürgermeister Jens-Peter Golde

Geleitwort
Staatssekretär Dr. Johann Komusiewicz

Grüßwort
Landrat Christian Gilde

Prof. Dr. Detlef Karg
„... da ist dies gewiß der richtige Weg.“
Eine Einführung: Ferdinand von Quast und
die Denkmalpflege in Brandenburg

(Pause)

Dr. Rita Mohr de Pérez
Die Anfänge der staatlichen Denkmalpflege
in Brandenburg-Preußen

Nicole Wesner
Ferdinand von Quast – Leben und Werke

(Mittagspause)

Dr. Ralph Paschke
Inventarisierung – Grundlage der staatlichen
Denkmalpflege seit Ferdinand von Quast

Prof. Dr. Christof Herrmann
Ferdinand von Quast – Denkmale der
Baukunst in Preußen, Ermland – ein Inventar

Dr. Andreas Meinecke
Denkmalpflege in Preußen nach Ferdinand
von Quast

(Pause)

Dr. Klaus Neitmann
Die Kulturpolitik des Brandenburgischen
Provinzialverbandes und „Die
Kulturdenkmäler der Provinz Brandenburg“

Prof. Dr. Eberhard Grunsky
Von Quast bis Riegl. Die Entwicklung einiger
Grundsätze konservatorischer Praxis

Prof. Dr. Georg Mörsch
Vom Umgang mit der Geschichte –
Denkmalpflege in Deutschland

**18.00 Uhr Museum der Stadt Neuruppin
August-Bebel-Straße 14/15**

Prof. Dr. Christof Herrmann
Hansjörg Albrecht
Ausstellungseröffnung:
„Ferdinand von Quast – Ermländische
Ansichten“

anschließend Empfang der Stadt Neuruppin



Marienkirche in Neuruppin, Tagungsort des Symposiums zu Ehren Ferdinand von Quasts, 22. Juni 2007

wurde Ende des 19. Jahrhunderts durch seine Nachfolger zu Gunsten eines größeren Gutshauses verändert und beherbergt heute ein Seniorenheim. Reste des Fachwerkausbau vom Ende des 17. Jahrhunderts und barocker Deckenstück sind in der linken Gebäudehälfte erhalten. Der Gutspark wurde von Peter Joseph Lenné angeregt, durch von Quast erweitert und später verändert.

Allein das sogenannte Altenteil wartet noch auf seine Reaktivierung. Für dessen Sanierung sind mehr als 1,2 Millionen Euro erforderlich. Mit einem überzeugenden Nutzungskonzept und der entsprechenden Einordnung des gesamten Vorhabens in die Tourismuskonzeption der Stadt Neuruppin könnte hier ein überregionales Denkmalensemble als Anziehungspunkt für Denkmalbegeisterte und nicht nur für das »von-Quast-Jahr« entstehen.

Weitere Geschenke waren die am 22. Juni eröffnete Ausstellung »Ferdinand von Quast – Ermländische Ansichten« im Museum der Stadt Neuruppin, da ein wesentliches Betätigungsfeld von Quasts im Ermland um Allenstein (heute das polnische Olsztyn) lag, und das bereits 2006 entstandene, als Hommage an Ferdinand von Quast herausgegebene Jahrbuch Ostprignitz-Ruppin 2007, 16. Jahrgang.

Ich wünsche mir, dass die Zuhörer der Tagung und die Leser dieser Publikation die hier vorgetragenen Erkenntnisse in ihren Alltag übertragen und nicht nachlassen im Kampf um die Erhaltung eines jeden Denkmals.

Dr. Johann Komusiewicz

Staatssekretär im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg

Abb. links:

Programm des Ferdinand-von-Quast-Symposiums am 22. und 23. Juni 2007 in Neuruppin und Radensleben

Anmerkungen

- 1 Zitiert nach JAHN 1936, S. 24.
- 2 Gottfried Kiesow: Zur Entwicklung der Denkmalpflege in Hessen, abrufbar unter http://www.denkmalpflege-hessen.de/LFDH4_Publikationen/Veroeffentlichungen/Ausgabe_1_1988/88-1_Kiesow/88-1_kiesow.html.

Grußwort

Es erfüllt mich als Landrat mit Stolz, dass neben dem großen preußischen Baumeister Karl Friedrich Schinkel auch der erste preußische Landeskonservator Ferdinand von Quast vor nunmehr 200 Jahren in der Nähe Neuruppins geboren wurde, im Ruppiner Land seine Prägung erfuhr und von hier aus bedeutenden Einfluss auf die Denkmalpflege in ganz Preußen nahm.

In der Neuruppiner Gegend hat von Quast die Restaurierung des mittelalterlichen Wohnturmes in Garz und die Restaurierung der Kirche in Radensleben betreut. Auf von Quast gehen auch Entwurf und Errichtung des Campo Santo in Radensleben zurück. Die Begräbnisstätte wurde 1854 angelegt und später erweitert. Ferdinand von Quast selbst fand hier 1877 seine letzte Ruhestätte.

Seit dem vergangenen Jahr hat die Stadt Neuruppin große Anstrengungen unternommen, um die kulturhistorisch wertvolle und unter Denkmalschutz stehende Grabanlage instand zu setzen sowie weitere bauliche Anlagen und Freiflächen im Umfeld der Kirche, des ehemaligen Kirchhofes und des Campo Santo herzurichten.

Auch dem Landkreis Ostprignitz-Ruppin war es ein Anliegen, sich angemessen an der Finanzierung der Baumaßnahmen zu beteiligen. Deshalb hat der Landkreis für die Restaurierung des Eingangsportals, welches den Eintritt zum ehemaligen Kirchhof und in die Umgebung der Kirche gewährt, einen Betrag von 20 000 Euro gestiftet.

Ich habe mich bereits davon überzeugen können, dass unser Geld gut angelegt worden ist. Die Teilnehmer des Symposiums haben Gelegenheit, sich selbst ein Bild von der Qualität der Instandsetzungs- und Restaurierungsarbeiten in Radensleben zu machen.

Ich möchte auch Sie ermuntern, Radensleben einen Besuch abzustatten, um sich selbst von den dort geleisteten Arbeiten zu überzeugen, die Ihnen neue und interessante Einblicke in die Geschichte der preußischen Denkmalpflege sowie in die gegenwärtige Arbeit der Denkmalpflege in Brandenburg und insbesondere im Landkreis Ostprignitz-Ruppin bieten.

Christian Gilde
Landrat Ostprignitz-Ruppin



Marienkirche in Neuruppin, Tagungsort des Symposiums zu Ehren Ferdinand von Quasts, 22. Juni 2007

Man muss die Vergangenheit bewahren und das Heute verstehen, um die Zukunft gestalten zu können.

Eröffnung des Ferdinand-von-Quast-Symposiums am 22. und 23. Juni in Neuruppin und Radensleben

Wir erleben heute eine Renaissance der Persönlichkeit des Ferdinand von Quast. Denn welche Person der Geschichte kann schon von sich behaupten, das Handwerk ganzer Generationen so nachdrücklich beeinflusst zu haben, ohne dass dessen Stifte und Gesellen wirklich wussten, wer ihr Lehrmeister eigentlich ist? Dieser Umstand lässt nur einen Schluss zu: Das denkmalpflegerische Handwerk des Ferdinand von Quast ist von solcher Qualität und Plausibilität und deshalb mit größter Selbstverständlichkeit für anderthalb Jahrhunderte angewendet worden, dass niemand ernsthaft nach dem Urheber fragen musste.

Auch der intensiven Arbeit des Brandenburgischen Landeskonservators Detlef Karg ist es zu verdanken, dass wir diese, neben Karl Friedrich Schinkel und Theodor Fontane, weitere große Persönlichkeit Neuruppins mit diesem Symposium zu seinem 200. Geburtstag ehren und ihn dadurch auch für uns wiederentdecken. Dazu haben wir in die Pfarrkirche St. Marien – dem Wahrzeichen des Wiederaufbaus von Neuruppin nach dem großen Stadtbrand von 1787 – eingeladen.

Als Bürgermeister der Fontanestadt Neuruppin freut es mich ganz außerordentlich, dass die Familie dieses dritten großen Sohnes so eng mit dem Ortsteil Radensleben verbunden ist. Ich glaube, ganz besonders die Einwohner von Radensleben haben dem Namen von Quast in den letzten Jahren mit ihrer Akribie und ihrem Elan bei der Restaurierung des Campo Santo alle Ehre gemacht.

Wenn Sie das Areal um die Kirche von Radensleben mit der Grablege der Familie von Quast selbst in Augenschein

nehmen, werden Sie die Detailtreue und kleinteilige Mühe erkennen, mit der dieses Projekt verfolgt wurde. Dabei möchte ich hier ganz besonders das bürgerschaftliche Engagement hervorheben, das die Wiederherstellung dieser Anlage maßgeblich unterstützte.

Wir erleben eine Renaissance der Person und auch der Ideen Ferdinand von Quasts. So hat er zum Beispiel die Bildung eines Denkmalfonds angeregt. Nun kann man die Frage aufwerfen, was das Besondere an seiner Idee ist? Lassen Sie mich das an einem Beispiel aus der Neuruppiner Gegenwart erläutern: Wir prüfen den Aufbau einer Stiftung für soziale und kulturelle Zwecke. Damit diese Stiftung sinnvoll arbeiten kann, müssen wir uns auch schmerzhaften Prozessen stellen. Denn wir wollen uns lösen von einer stetig wiederkehrenden und zähen Diskussion, die immer zuerst die einzelne Maßnahme prüft und erst im Anschluss die Frage beantwortet, ob wir prinzipiell bereit sind, dafür Geld auszugeben.

Vielmehr wollen wir die unbequemste Frage als erstes stellen: Wie viel Geld ist uns Kultur und der soziale Zusammenhalt denn summa summarum überhaupt wert – wie weit wollen wir das Portemonnaie in Wirklichkeit aufmachen? Mit seinen Denkmalpflege-Fonds hat Ferdinand von Quast vor 200 Jahren diese Frage angestoßen, sie stellt sich auch heute noch!

Jens-Peter Golde

Bürgermeister der Fontanestadt Neuruppin